ten *). Da indeß selbst der schlechtere Boden noch nicht erschöpft, und das Klima vortreflich war; so konnte man durch fleißige Kultur überall so viel gewinnen, als die nothwendigen Bedürfnisse des Lebens heischten **). Wegen der Küsten, deren Griechenland eine Menge zählte, war auch die Fischerei eins der Hauptgewerbe der ältesten Griechen. Dies gab denn Veranlassung, Fahrzeuge zu bauen, deren man sich nachher zur Seeräuberei bediente, welche, statt entehrend zu sein, in den griechischen Ritterzeiten, wie bei den alten Normännern, sogar rühmlich war.

§. 13.

Fortgesetzte Bemerkungen über den ältesten Zustand der Griechen.

Als der Ackerbau allgemeiner wurde, so hörte das Nomadenleben auf und es entstanden feste Wohnungen. Nun begann das häusliche Leben, welches sich in der Folge vielfach veränderte. Der Mann war in den frühesten Zeiten, wenn ihn nicht der Krieg, oder die Jagd beschäftigte, durchaus unthätig. Etwas später, als er aus dem Stande der Wildheit herausgetreten war, hatte er zwar sein Hauswesen; allein er hielt sich für zu gut, um selbst einen Theil der Arbeit zu übernehmen. Das weibliche Ge-

*) Die Gegenden, die an Thälern lagen, hatten auch vortrefliche Viehweiden, vorzüglich Arkadien, Thessalien und gröstentheils Lokris, Phokis, Akarnanien und Aetolien.

**) Attika war äußerst steinicht, dennoch gelang es dem Fleiß der Athener, es fruchtbar zu machen.

schlecht *) mußte daher alle Geschäfte des Hauses und Feldes verrichten, höchstens wurden ihm einige Sklaven und Lohnarbeiter zu Hülfe gegeben. Der alleinige Gegenstand, der auch jetzt den Mann beschäftigte, waren Krieg und Waffen. Die Ehen gründeten sich blos auf Kauf: wer daher reich genug war, sich mehrere Weiber kaufen zu können, der lebte in Vielweiberei. Unter solchen Umständen konnte das Betragen des Mannes gegen das Weib nicht liebreich, und ihr Loos nicht beneidenswerth sein. An dem, was zu einem angenehmen und glänzenden Leben gehört, fehlte es den Griechen jetzt fast noch gänzlich. Weinbau hatten sie noch nicht, der Wein, den sie tranken, kam aus Thrakien. Späterhin ward er erst auf einigen Inseln, dann auch auf dem festen Lande gebaut. Auch Metalle gruben die Griechen um diese Zeit noch nicht, sondern erhielten sie als Beute im Kriege, oder durch Handel mit ihren Nachbarn **). Der Mangel des Metalls war

*) Das weibliche Geschlecht lebte in dieser Periode in völliger Sklaverei. Es mußte die schwersten Arbeiten verrichten und ward dafür durch nichts entschädigt. So war es zu den Zeiten Homers, der die Gesinnungen der damaligen Männer gegen ihre Weiber selbst auf die Götter überträgt.

**) Man kannte jetzt blos Kupfererz; dies ließ sich auch am leichtesten bearbeiten. Das Eisen wurde den Griechen nicht lang vor dem Trojanischen Kriege bekannt. Man entdeckte es, der Sage nach, auf der Insel Kreta, bei Gelegenheit eines Brandes auf dem Ida, wodurch die Eisenminen in diesem Berge in Fluß geriethen. Durch den

war Ursach, daß die Künste lange Zeit keine Fortschritte machten. Die älteste Kleidung der Griechen bestand aus Fellen von zahmen und wilden Thieren. In den spätern Zeiten webte man Tücher aus Wolle, eine Arbeit, die das weibliche Geschlecht verrichtete, und deren sich selbst Königinnen nicht schämten. Die Hütten, welche auf die ältesten griechischen Wohnungen in hohlen Eichen und Felsklüften folgten, wurden aus Baumstämmen errichtet, die man mit einem Dach belegte *).

den Mangel des Metalls wurden die Künste aufgehalten und druch die Bearbeitung desselben schnell vervollkommnet. Dies letztere geschah durchs Feuer; daher legen die Dichter der Erfindung des Feuers so viel Kraft bei.

*) Starke, wohlverwahrte Gebäude hatte der Grieche wegen des Klimas nicht nöthig. In den spätern Zeiten brachte man, eben dieses Klimas wegen, Säulengänge vor den Häusern an, wo man bei warmen Tagen der frischen Luft genießen konnte, ohne der Sonnenhitze ausgesetzt zu sein. Das obere Stockwerk des Hauses ragte weit hervor. Unter demselben befand sich der Säulengang (προδομος), in welchen man aus dem Vorhof (αυλη) kam. Dieser war ein geräumiger mit Zäunen, oder bei Königen, mit Mauern umgebner Platz. Aus dem Säulengange kam man in einen großen Saal, der die ganze Flur einnahm und zum Versammlungsorte diente. An der Seite kleine Zimmer anzubringen, ward erst später Sitte. Hinten im Hofe führte eine Treppe in das fürs weibliche Geschlecht bestimmte Zimmer, unter welchem sich gleichfalls ein Säulengang befand. Ein festgebautes Haus wird zuerst in Orchomenos erwähnt. Man sehe Paus. IX. 36.

Die griechischen Städte waren in den ältesten Zeiten offen und lagen auf Anhöhen, um größerer Sicherheit zu genießen *). Die ersten Mauern erregten ein solches Erstaunen, daß sie für Götterwerke gehalten wurden. An Gelde fehlte es itzt noch völlig; aller Verkehr bestand daher im Tausch, wozu man vorzüglich Stiere gebrauchte.

§. 14.

Politische Verfassung der Griechen in der ersten Periode ihrer Geschichte.

Die ältesten Griechen lebten in kleinen Horden beisammen. Sie waren nach Stämmen vertheilt, die wieder aus mehreren Familien bestanden. Der Hausvater war das Haupt seiner Familie, war aber samt derselben wieder dem Stammhaupt unterworfen. Vereinigten sich mehrere Stämme, so trat ein gemeinschaftliches Oberhaupt an ihre Spitze, welches König (βασιλευς, αναξ) genannt ward. Die Vorzüge eines solchen Oberhaupts waren: der Vorsitz und Vortrag in den Versammlungen, die Anführung im Kriege, und ein großes Stück Landes. (τεμενος) Das letztere setzte ihn in den Stand, sich eine größere Anzahl von Vieh zu halten und mehr Getraide zu bauen, als die Uebri-

*) Die Städte der ältesten Griechen waren, mit unsern Jetzigen verglichen, sehr unbedeutend. Es baute sich das Haupt eines Völkerstamms, der Vater einer zahlreichen Familie, oder sonst ein angesehner Mann irgend wo an, zog mehrere andre, die sich unter seinen Schutz begaben, nach sich, so entstand allmählig eine Stadt, so ein Reich.